

El Chaski

Nr. 3

Mai 2003

informationen über die arbeit der fundación pueblo in bolivien

Editorial

Liebe Freunde und Förderer der Fundación Pueblo!

Haben Sie schon einmal versucht, beladen mit zwei großen Kürbissen, 50 Maiskolben und Artischocken und einem halben Sack Kartoffeln, zu tanzen? In Cayimbaya, wo wir seit letztem Jahr arbeiten, ist es Brauch, sich so zu bedanken: Die Frauen füllen ihre Tragetücher mit Feldfrüchten und binden sie denjenigen Tänzern, denen der Dank ausgesprochen werden soll, auf den Rücken: „Wir beladen dich so sehr mit Geschenken, dass du nicht mehr weg kannst von hier. Bleib hier!“ sagen sie damit auf symbolische Art und Weise. Als MitarbeiterInnen der Fundación Pueblo durften wir diese wunderschöne Geste des Dankes bei einem Fest im April, zu dem uns die Cayimbayerños eingeladen hatten, erfahren.

Mit diesem Chaski möchten wir die prall gefüllten Tragetücher nun weitergeben und Ihnen auf den Rücken binden, liebe Freunde, denn ohne Sie wäre unsere Arbeit für die Menschen hier in Bolivien nicht möglich gewesen. Ausführlich wollen wir Ihnen so wieder berichten, von den kleinen und größeren Schritten, die wir im vergangenen Jahr tun durften.

Wir legten zum einen Wert darauf, unsere Arbeit vor Ort in Palca (Cayimbaya), dem zweiten Landkreis neben Yanacachi zu konsolidieren und auszuweiten. Dabei konnte zum Beispiel die Anzahl der Stipendiaten im Programm Schülerpension in Familien in Cayimbaya auf fast 30 erhöht werden.



In Yanacachi ging es uns vor allem darum, die Nachhaltigkeit und die Kontinuität der dort schon viele Jahre laufenden Projekte zu sichern. Dies ist uns trotz vieler Probleme auch gelungen.

Neues Gewicht hat im vergangenen Jahr darüber hinaus aber auch die Arbeit auf nationaler Ebene bekommen. Es ging uns darum, unsere Erfahrungen im Bereich der Armutsbekämpfung im ländlichen Raum auch für andere Regionen Boliviens fruchtbar werden zu lassen.

Nun wünsche ich Ihnen wieder viel Spaß bei einer hoffentlich interessanten Lektüre des dritten großen „El Chaski“ der Fundación Pueblo.

Es grüßt Sie ganz herzlich aus den bolivianischen Anden, Ihr *Martin Thomas*

Das erste Jahr in Cayimbaya

Gute Erfahrungen in einem neuen Umfeld

Als im April vergangenen Jahres ein Lastwagen auf der Plaza, dem Dorfplatz, von Cayimbaya halt machte und Betten, Schränke, ein großer Tisch, Stühle, zwei Schreibtische und viele andere Dinge der Fundación Pueblo abgeladen wurden, kam das halbe Dorf zusammengelaufen.

Die überraschten

Gesichter der Männer und Frauen sprachen eine eindeutige Sprache: „Die von der Fundación scheinen es tatsächlich ernst zu meinen und wollen hier in Cayimbaya arbeiten...“ Das hatte wohl vorher keiner so recht glauben wollen.

Inzwischen zweifelt sicher niemand mehr daran, dass wir Cayimbaya zu unserer zweiten „Heimat“ erkoren haben. Zusammen mit unseren Nachbarn arbeiten wir daran, dass sich die Lebensbedingungen in der Zone so verbessern, dass die Menschen dort in Würde leben können. Viele kleine und größere Projekte konnten in diesem Sinne im vergangenen Jahr durchgeführt werden:

Ein offenes Haus

Nach Monaten gemeinsamer Bauarbeit mit der Dorfgemeinschaft war unser neues Zweigbüro in Cayimbaya im Dezember schließlich fertig. Die Dorfgemeinschaft stellte dabei das Grundstück, alle in der Zone verfügbaren Materialien, vor allem Lehm und Holzstangen, und die notwendigen Arbeitskräfte. Wir dagegen waren verantwortlich für alle anderen Baumaterialien, sowie die Bauleitung. Das Haus gehört der



BIENVENIDOS A
CAYIMBAYA
PROGRAMA "JILIRI MAMANI"
Provincia Morillo/Palca
Fundación Pueblo

Oficina de Servicios Comunitarios Cayimbaya, Palca
Oficina de Entesa Fundación Pueblo La Paz, Tel: 961 212413. Mail: pueblo@fundacionpueblo.org

OFICINA DE SERVICIOS COMUNALES
CAYIMBAYA
UNA OBRA DEL SINDICATO AGRARIO DE
CAYIMBAYA CON EL APOYO DE
Fundación Pueblo

INAUGURADO 30 DE OCTUBRE 2002

länger wie wir uns das alle vorgestellt hatten, doch nun freuen wir uns mit den Cayimbayefios über ein schönes Haus auf der Ecke der Plaza.

Von dort organisieren wir unsere Projekte und als „Büro für Öffentliche Dienste“ und Treffpunkt steht es der Bevölkerung zu Verfügung: Vor dem Eingang hängt die aktuelle Tageszeitung, die wir jede

Nacht mit dem Bus nach Cayimbaya schicken. Computer und Drucker, mit Solarenergie betrieben, unterstützen unsere Projekte und die verschiedensten Anliegen der Bewohner der ganzen Zone.



Don Lorenzo Quispe

Dorfältester
der Comunidad Cayimbaya

„Alle haben angepackt in Cayimbaya. Wir haben uns organisiert. Jeden Tag hat eine andere Gruppe gearbeitet. So haben wir zusammen mit der Fundación Pueblo ein schönes Dorfgemeinschaftshaus gebaut.“

Zusammenarbeit mit Basisorganisationen

Die gesamte Bevölkerung der Zone ist in bäuerlichen Basisorganisationen, den sogenannten *sindicatos*, organisiert. Die Vertreter der verschiedenen Dörfer treffen sich in regelmäßigen Abständen, um gemeinsame Anliegen und Probleme zu besprechen. Auf unsere Anregung hin, wird diese Versammlung nun alle drei Monate erweitert: Verschiedene Institutionen über die Kirche, das Bürgermeisteramt, die Schulverwaltung bis zur Fundación Pueblo sind vertreten, um sich über die jeweiligen Aktivitäten auszutauschen und die Arbeit zu koordinieren. Im Kontext von

AUF NEUEN WEGEN

Korruption und Misswirtschaft, wie sie leider auch in den ländlichen Regionen Boliviens üblich sind, ist eine solche Koordinierung ein wichtiger Beitrag zu mehr Transparenz, Demokratie und letztendlich Entwicklung.

Über diese zwei Beispiele hinaus, wird in den jeweiligen Bereichen (Grundbildungsförderung, Ländliche Entwicklung, Sanfter Tourismus) dieses „Chaskis“ ausführlich über die Projekte in Cayimbaya berichtet.

Alles in allem, hatten wir guten Grund, nach einem Jahr gemeinsam mit den *Cayimbayeños* zu feiern, die uns dazu am 16. April auf die *Plaza* eingeladen hatten. Es wurde gegessen, getrunken und ausgiebig getanzt zu den Klängen der *Zampoña*-Gruppe (Panflöten) des Dorfes. Der Illimani, der an diesem Tag seine mächtigen, schneebedeckten Flanken zeigte, gab dazu eine unvergessliche Kulisse.



Schülerpension in Familien

Yanacachi – Landkreisverwaltung führt auf Druck der Eltern Programm fort

In Yanacachi konzentrierten sich im vergangenen Jahr alle unsere Anstrengungen darauf, den Fortbestand der Schülerpension in Familien, auch unabhängig von der Fundación Pueblo zu garantieren. Dies war, nach sechs Jahren, in denen das Programm fast ausschließlich über Privatspenden finanziert wurde, ein wichtiger, aber auch nicht ganz einfacher Schritt. Überhaupt möglich wurde er nur dadurch, dass der Landkreis Yanacachi durch den Schuldenerlass für Bolivien seit 2001 jeden Monat rund 24.000Bs (3000,-€) zusätzliche Finanzmittel erhält, die für Programme zur Armutsbekämpfung ausgegeben werden müssen. Schon Ende des Jahres 2000 hatten wir in einer gemeinsamen, schriftlichen Resolution mit Lehrern, Eltern, Landkreisverwaltung und Erziehungsministerium beschlossen, dass diese Gelder dafür verwendet werden sollen, dass die Schülerpension zu einer Institution Yanacachis wird.

Der Landkreis hält sein Versprechen nicht

Als die Schuldenerlass-Gelder dann aber tatsächlich auf dem Konto des Landkreises eingingen, wollte sich dieser nicht mehr an die gemeinsame Resolution erinnern. Vielmehr wurden viele fadenscheinige Bedenken vorgebracht, die ihren Grund letztlich nur darin hatten, dass die korrupte Verwaltung die Gelder für andere, populistische Zwecke verwenden wollte. Auch das ist leider eine Realität, mit der wir täglich konfrontiert werden.

Anfang vergangenen Jahres waren wir noch einen Kompromiss mit dem Stadtrat Yanacachis eingegangen. Trotz der gebrochenen Vereinbarung und eines nur kleinen Eigenbeitrags des Landkreises, setzten wir die Schülerpension in Familien, um der Kinder im Programm willen, mit Privatspenden fort.

Als die Bürgermeisterin und der Stadtrat aber auch Ende des Jahres noch nicht dazu bereit waren, endlich ihr Versprechen einzulösen, mussten wir schließlich die Konsequenzen ziehen. Nach vielen Versammlungen und Verhandlungen, an der Seite der Eltern, der Gastmütter und der LehrerInnen, kündigten wir kurz vor Weihnachten unsere Kooperationsvereinbarung mit dem Landkreis. Dies war ein schwieriger, aber wichtiger Schritt, den wir nicht zuletzt auch den Menschen in Deutschland schuldig waren, die sich für einen

Schuldenerlass zur Armutsbekämpfung eingesetzt haben.



Doña Vincenta Luna Pintu

Präsidentin des Elternvereins Schülerpension in Familien Yanacachi

„Wir Eltern freuen uns, denn jetzt wird das HIPC-Geld für die Schülerpension verwendet. Dafür bin ich viele Male den langen Weg nach Yanacachi gelaufen.“
(„HIPC-Geld“ = Schuldenerlass-Mittel für Bolivien)

Eltern machen Druck

In Yanacachi war unsere Kündigung ein Signal, das eine neue Dynamik auslöste: Die Eltern der Kinder aus den abgelegenen Bauerndörfern machten nun erst recht Druck auf die Bürgermeisterin und den Stadtrat, da sie um die Schullaufbahn ihrer Söhne und Töchter fürchteten. Die Bürgermeisterin versuchte sich zunächst so aus der Affäre zu ziehen, dass sie den Eltern anbot, alle Kinder in zwei größeren Zimmern gemeinsam unterzubringen. Die Eltern ließen sich aber nicht beirren und bestanden darauf, dass ihre Söhne und Töchter bei Gastfamilien der Schülerpension in Familien wohnen sollten. Schließlich musste die Bürgermeisterin dem Druck nachgeben und die Schülerpension in Familien nach unserem Modell weiterführen.

Es geht weiter!!!

Dies war ein großer Erfolg für Eltern, Gastmütter und für das Programm selbst. Die Schülerpension in Familien ist tatsächlich ein nicht mehr wegzudenkender sozialer und ökonomischer Faktor in Yanacachi geworden, den die Menschen auch gegen Korruption und Misswirtschaft verteidigen. Und: Die Schuldenerlass-Mittel werden in Yanacachi nun, zumindest zum Teil, tatsächlich zur Armutsbekämpfung eingesetzt.

Obwohl wir in Yanacachi die Schülerpension in Familien nun nicht mehr selbst verwalten, unterstützen wir die Elternvereinigung, die Gastmütter-Gewerkschaft und auch die Stipendiaten indirekt weiterhin durch Kurse und andere Angebote. Wir bieten zum Beispiel weiter periodische ärztliche Untersuchungen für die Kinder und Jugendlichen an.

Dran bleiben

Allerdings können und wollen wir uns mit der Freude über diesen Teilerfolg nicht zurücklehnen. So nimmt es die Landkreis-Verwaltung bisher mit der Kontrolle der

Cayimbaya – Vertrauen bei Eltern, Lehrern und Schülern aufgebaut

Im Gegensatz zu Yanacachi, wo die Schülerpension in Familien inzwischen vom Landkreis zum Teil übernommen wurde, stecken wir in Cayimbaya noch in den Kinderschuhen.

Das vergangene Jahr war wichtig, um zunächst das Vertrauen der Menschen in die Fundación Pueblo und das Programm aufzubauen. Wie im letzten Chaski berichtet, nahmen die meisten der Leute, für den Volksstamm der Aymara typisch, zunächst eine eher abwartende und beobachtende Haltung ein. Dies hat sich im neuen Jahr entscheidend verändert. Mit unserer Arbeit konnten wir eine solide Vertrauensbasis aufbauen, welche sich auch in der Schülerpension widerspiegelte.



Sergio Tarqui

**Stipendiat
der Schülerpension in Familien in Cayimbaya**

„Sechs Stunden zu Fuß sind es von meiner Comunidad bis nach Cayimbaya. Ohne die Schülerpension könnte ich nicht weiter zur Schule gehen.“

Stipendiaten und Gastmütter

26 Mädchen und Jungen leben seit Februar bei Gastfamilien in Cayimbaya und besuchen dort die Mittelpunktschule. Die Kinder und Jugendlichen kommen aus Dörfern, die bis zu sieben Stunden Fußmarsch von Cayimbaya entfernt liegen. Für sie wäre es unmöglich jeden Tag zur Mittelpunktschule zu laufen. Die Schule in Cayimbaya hat durch die Schülerpension in

Gastmütter, der medizinischen Versorgung und der Begleitung der Stipendiaten nicht sehr genau. Dafür fehlt noch eine Frau wie unsere Doña Filomena, die täglich die Qualität des Programms garantiert. Das wird früher oder später zu Problemen führen. Außerdem gibt es noch keineN schriftlichen Vertrag der Landkreis-Verwaltung mit den Eltern und den Gastmütter.

Um der Mädchen und Jungen bleiben wir darum am Ball und werden nicht eher ruhen bis die Schülerpension in Familien nachhaltig in Yanacachi verankert ist.

Familien quasi eine ganze Klasse hinzugewonnen.

Insgesamt neun Frauen sorgen sich um ihr Wohl und arbeiten als Gastmütter für das Programm. Viele haben dafür ein Zimmer, das bisher brach lag oder nur als Lagerraum genutzt wurde, hergerichtet, verputzt und gestrichen; das Dach wurde abgedichtet und eine Decke aus Leinensäcken eingezogen. Jede der Gastmütter beherbergt zwischen zwei und drei Mädchen oder Jungen.

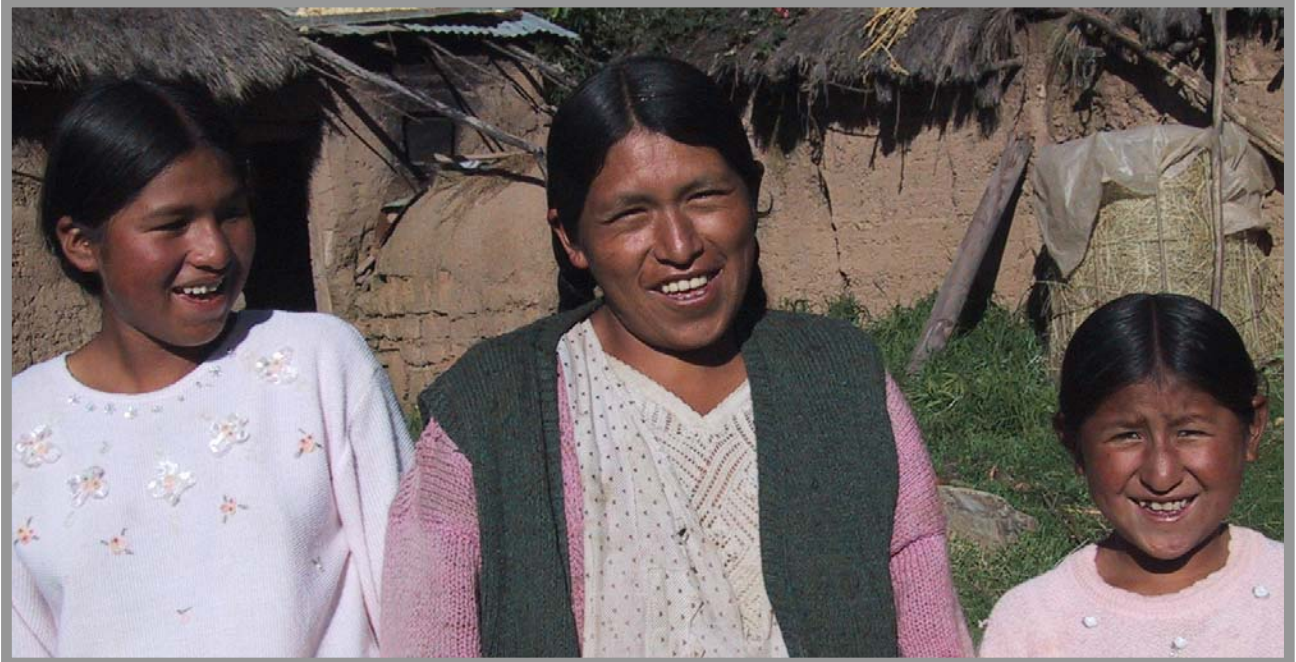
Mittags kocht eine Frau aus Cayimbaya für alle SchülerInnen des Programms zusammen.

Hausaufgabenbetreuung und Spielgruppe

Wir stellten einen Lehrer ein, der für die Hausaufgabenbetreuung der Stipendiaten zwei Stunden am Nachmittag verantwortlich ist. Gleichzeitig versucht er in dieser Zeit die Lern- und Wissenslücken, mit denen die Kinder oft aus ihren Dorfschulen kommen, nach und nach zu schließen.

Zu unserer Spiel- und Freizeitgestaltungsgruppe, die für die Stipendiaten und auch die Kinder von Cayimbaya offen ist, kommen jeden Abend zwischen 25 und 30 Kinder und Jugendliche. Die Spielgruppe wurde bis März von Viola Dub, einer deutschen Volontärin geleitet. Um die Kontinuität der Arbeit zu gewährleisten, haben wir seit April auch für die Spielgruppe eine junge Lehrerin aus Cayimbaya eingestellt.





Schülerpension in Familien – Cayimbaya 2003
Die Stipendiaten mit ihren Gastmüttern



Das Schulessen

Yanacachi – unser Modell wird fortgeführt

In Yanacachi gehört das Schulessen zu einem der ersten Programme, die wir dort an der Mittelpunktschule eingeführt haben. Abgesehen von der Verbesserung der Ernährungssituation der Kinder, ermöglicht es für alle Kinder den täglichen Nachmittagsunterricht mit Hausaufgabenbetreuung an der Schule.



Im vergangenen Jahr haben wir noch einmal 12.000 Essen an Schüler, Lehrer und Eltern ausgegeben, die jeweils 50% der Kosten als Eigenbeitrag übernommen haben.

Darüber hinaus haben wir dafür gesorgt, dass die Schulmensa unter hervorragenden Bedingungen weiter funktionieren kann: Inzwischen ist die im Juni vergangenen Jahres fertiggestellte Schulküche in vollem Gang und die neuen Stühle und Tische der Mensa bieten jeden Tag zwischen 70 und 80 Essern Platz.

Mit der Kündigung unserer Kooperationsvereinbarung mit dem Landkreis, beendeten wir auch unser Engagement für Programm

„Schulessen“ in Yanacachi. Dies bedeutet aber nicht, dass das Programm damit gestorben wäre. Im Bewusstsein, dass das Schulessen unentbehrlicher Teil des pädagogischen Konzepts in Yanacachi ist, ließen die Eltern die Landkreisverwaltung auch hier nicht aus der Verantwortung. Diese hatte nämlich vorher alle unsere Angebote zu einer neuen Kooperationsvereinbarung ausgeschlagen. Wie schon für die Schülerpension berichtet, hatten wir vom Landkreis die Einhaltung gemeinsamer Vereinbarungen bezüglich der Schuldenerlass-Gelder gefordert, im Gegenzug aber auch angeboten, weitere drei Jahre die Verwaltung der Schülerpension zu übernehmen, ein neues Programm zur beruflichen Bildung einzuführen *und*, für eine bestimmte Zeit auch das Schulessen weiterzuführen. Nachdem der Landkreis dieses Angebot nicht hatte annehmen wollen, wurde er von den Eltern dazu verpflichtet, auch das Schulessen aus den Schuldenerlassmitteln weiterzuführen – erfreulicherweise in fast genau der gleichen Modalität wie wir das Programm über Jahre durchgeführt haben.

Im Gegensatz zu vielen anderen Schulspeisungs-Programmen basiert unser Ansatz nicht darauf, dass jeden Tag Milchtüten und Kekse angeliefert werden. Vielmehr stammen alle Nahrungsmittel aus lokaler oder regionaler Produktion und werden von der Köchin selbst eingekauft. Kinder und Eltern werden nicht zu Hilfsempfängern gemacht, sondern tragen selbst die Hälfte der Kosten. Dafür bekommen sie dann auch ein hochwertigeres Frühstück und Mittagessen.

Ausgegebene Essen und finanzielle Beiträge der Fundación Pueblo 1997 – 2002						
	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Schule	7.753	8.424	13.518	14.429	14.465	10664
Kindergarten	1.773	1.144	945	272	817	1085
GESAMT	9.526	9.568	14.463	14.701	15.282	11.749
Beiträge (Bs)	7.788	7.498	10.785	10.502	14.860	11.986

Cayimbaya – Aufbau des Schulspeisungsprogramms

In Cayimbaya bieten wir das Schulessen am Mittag bisher nur für die 26 Stipendiaten der Schülerpension in Familien an. Diese haben jeden Nachmittag Hausaufgaben-Betreuung und Förderunterricht. Sollten diese auch für den Rest der Schule eingeführt werden, öffnen wir das Programm selbstverständlich wie in Yanacachi für die anderen SchülerInnen. Eine entsprechende Resolution, gerichtet an das Erziehungsministerium und das Schulamt, haben Eltern und Lehrer im November vergangenen Jahres schon verabschiedet.

Um jeden Tag für die ganze Schule zu kochen, fehlen in Cayimbaya bisher noch die Voraussetzungen. Wenn der tägliche Nachmittagsunterricht für alle SchülerInnen eingeführt ist, wird es zunächst einmal darum gehen, eine einfache, aber hygienische Schulküche zu bauen.

Abwechslungsreiche, gesunde Ernährung - Kochkurs für Gastmütter

Obwohl in Cayimbaya so gut wie alles wächst, ist die Küche der *Cayimbayefños* sehr einseitig und besteht fast ausschließlich aus Kohlenhydraten. Um eine abwechslungsreiche und gesündere Küche in den Häusern der

Gastmütter der Schülerpension und am Mittag beim Schulessen zu garantieren, haben wir im März einen ersten Kochkurs in Cayimbaya durchgeführt.



Wir konnten uns dabei wieder auf die Erfahrung und das Können von Maria-Luisa Cancari verlassen, die in Cayimbaya nicht wieder abfahren durfte, ohne den Frauen vorher zu versprechen, weitere Kurse anzubieten. Diesem Wunsch werden wir gerne nachkommen.



Kochkurs in Cayimbaya

Lehrerfortbildung in Cayimbaya

Eine große Herausforderung

Trotz des großen Erfolges der Schülerpension in Familien, wurde im Laufe der Arbeit in den vergangenen Monaten, immer deutlicher, dass es dringend notwendig sein würde, in einem integralen Ansatz außer dem *Schulzugang* auch an die angebotene Unterrichts*qualität* an der Mittelpunktschule zu erhöhen. Das war ja auch in Yanacachi so gewesen, wo wir zunächst großen Wert auf ein besseres Unterrichtsangebot legten. Nur so kann längerfristig garantiert werden, dass die über das Programm „Schülerpension in Familien“ realisierten Anstrengungen später wirklich Früchte tragen.

Schon im vergangenen Jahr haben wir deshalb angefangen, einige kleinere Fortbildungen für das Lehrpersonal an der Mittelpunktschule anzubieten. Andreas Born, ein deutscher Sonderschullehrer, führte diese als Freiwilliger mit großem Einsatz durch. Die Erfahrungen zeigten aber, dass nur kontinuierliche, unterrichtsbegleitende Maßnahmen die Chance auf eine wirkliche Verbesserung der Unterrichtsqualität haben. Dafür ist ein eigenes Projekt notwendig.

Wir freuen uns, dass wir im April diesen Jahres vom Rotary-Club Kelheim, dank der beharrlichen Informationsarbeit des Vereins Freunde Boliviens e.V. die Finanzierung eines solchen Projektes in Aussicht gestellt bekommen haben. Vielen Dank den Kelheimern und dem Rotary Club dafür.



Lic. Patricia Lucano

Schulleiterin
des Landkreises Palca (Cayimbaya)

„Das Schulamt Palca beauftragt die Fundación Pueblo mit der Durchführung eines kontinuierlichen, unterrichtsbegleitenden Fortbildungs-Programms für das Lehrpersonal von Cayimbaya, um auf diese Weise die positiven Erfahrungen des Schuljahrs 2002 fortzuführen und zu intensivieren.“

(Auszug aus der Kooperationsvereinbarung zwischen dem Schulamt Palca und Fundación Pueblo)

Vorbereitend konnten wir schon eine Kooperations-Vereinbarung mit der Schulleiterin von Palca/Cayimbaya abschließen, sowie eine qualifizierte und erfahrene Lehrerin für die Aufgabe gewinnen. Diese hat Cayimbaya schon mehrmals besucht, um sich ein genaues Bild von der Situation an der Schule zu machen.



Lehrfortbildung in Cayimbaya
Schuljahr 2002

Von der Schülerpension in die berufliche Bildung

Die „Lehrlings-Pension“: Ein neues Pilotprojekt der Fundación Pueblo in Zusammenarbeit mit den Werkstätten der SOS-Kinderdörfer in Bolivien



Ein Meister erklärt den interessierten Besuchern aus Cayimbaya den Ausbildungsgang

Wie geht es weiter für die Jugendlichen, die durch das Programm Schülerpension in Familien ihren Hauptschulabschluss machen konnten? Diese Frage beschäftigte uns schon lange Zeit und sie wurde uns auch bei so gut wie jeder Informationsveranstaltung in Deutschland gestellt.

Sackgasse Sekundarstufe

Eine Möglichkeit wäre zum Beispiel, die Schülerpension auch auf die Sekundarstufe auszuweiten, sodass die Jugendlichen das bolivianische Abitur machen können. Unsere Erfahrung zeigt allerdings, dass das Problem damit nur hinausgeschoben wird: Die Jugendlichen müssen vier weitere Jahre zur Schule gehen und lernen dort so gut wie nichts, was ihnen Möglichkeit gibt, sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen bzw. zur Entwicklung ihrer Zone beizutragen. Gegen den Besuch der Sekundarstufe spricht außerdem das nach wie vor niedrige Niveau der Landschulen im Departement La Paz. Häufig sind die Lehrer dem vorgeschriebenen Stoff selbst kaum gewachsen und vermitteln dementsprechend nur einen Bruchteil dessen was die jungen Erwachsenen später zum Besuch einer Universität benötigen. Mangelhafte Ausstattung und regelmäßiger Unterrichtsausfall tun ihr übriges. Hinzu kommt, dass der Abschluss eines Universitätsstudiums alleine noch nicht die Garantie auf einen sicheren Arbeitsplatz bietet.

Berufliche Bildung

Eine fundierte technische Ausbildung hingegen eröffnet den Jugendlichen die Möglichkeit praktisches Wissen zu erwerben, das ihnen und

ihrer Heimatgemeinde von großem Nutzen sein kann. Qualifizierte Handwerker sind in Bolivien ein „gesuchtes Gut“ – entsprechend groß sind die Chancen, sich mit einer guten Ausbildung den Lebensunterhalt zu verdienen.

Beruflich-technische Ausbildungsstätten benötigen allerdings eine noch aufwendigere und teurere Ausstattung, die nicht in jeder ländlichen Kleinstadt eingerichtet werden kann. Selbst in den Großstädten wie La Paz sind diese Ausbildungsstätten bisher sehr dünn gesät.

Kooperation mit Werkstätten der SOS-Kinderdörfer in La Paz

Seit vielen Jahren verbindet uns ein enges Vertrauensverhältnis mit den SOS-Kinderdörfern in La Paz. Mehrmals konnten wir schon Kinder aus schwierigen sozialen Verhältnissen, die einer Betreuung über unsere Programme hinaus bedurften, an SOS weitervermitteln.

So entstand Ende vergangenen Jahres der Gedanke, einigen unserer Schulpensions-Abgänger in den Werkstätten der SOS-Kinderdörfer einen Ausbildungsplatz anzubieten. SOS fand diese Idee ebenfalls sehr interessant und so vereinbarten wir, 2003 mit fünf Jugendlichen aus Cayimbaya zu beginnen.



Ramón Vargas

Vater von Roberto Vargas Cabrera
(Stipendiat im Programm Lehrlings-Pension
Ausbildungsgang Baufacharbeiter)

„Mein Sohn hat großes Glück. Wenn er fertig ist mit seiner Ausbildung, wird er sicher Arbeit finden. Es gibt bei uns nur ganz wenige Meister, die etwas verstehen vom Hausbau.“

Die Ausbildung von SOS orientiert sich am deutschen Vorbild der dualen Berufsausbildung, die man im handwerklichen Bereich mit dem Gesellenbrief abschließt. Die Werkstätten von SOS sind modern ausgestattet mit gespendetem

Gerät aus Deutschland und Österreich. Die Meister sind in dieser oder ähnlichen Werkstätten ausgebildet und verfügen über ein differenziertes Fachwissen. Die Ausbildung dauert wie eine Lehre 3 Jahre und gliedert sich in zwei Ausbildungsabschnitte: Im ersten Jahr erhalten die Jugendlichen eine Grundausbildung in den Werkstätten. Sie erlernen grundlegende Techniken und erwerben theoretische Kenntnisse, welche die Basis für die zwei Jahre andauernde Hauptausbildung bilden. Dieser zweite Ausbildungsabschnitt findet in den Werkstätten des Berufsbildungszentrums aber zu gleichen Teilen auch in privaten Firmen statt. In der Werkstatt erlernen die Lehrlinge weitere theoretische Kenntnisse und neue Techniken, die sie dann in den privaten Handwerks-Unternehmen anwenden und üben.

Die im Tal von Mallasa bei La Paz gelegenen Werkstätten bieten neben den Bereichen Baufacharbeiter und Schreiner auch Ausbildungsgänge für die Berufe Schneiderin, Drucker, Telekommunikationstechniker und Gastechnik an. Im Rahmen der Prinzipien der Fundación unterstützen wir aber nur die Lehre zum Baufacharbeiter und zum Schreiner und in Zukunft auch die zur Schneiderin. Gerade die beiden erstgenannten Ausbildungsgänge vermitteln die praktischen Fertigkeiten und Techniken, welche die Menschen im strukturschwachen und kargen Munizip Palca brauchen. Die Jugendlichen lernen als Baufacharbeiter wie sie mit, aber auch ohne aufwendiges technisches Gerät Mauern und Wände ziehen können, sie lernen sanitäre sowie



elektrische Anlagen zu installieren und sie kennen nach der Ausbildung den Aufbau und Funktionsweise der in den weit abgelegenen Dörfern Palcas so dringend benötigten solaren Energieversorgung. Der Schreiner ergänzt die Fertigkeiten der Baufacharbeiter durch sein

Wissen über die Herstellung von Fenstern, Türen und Treppen sowie den Entwurf und die



Konstruktion praktischer Möbel. Die eher industriell ausgelegten Ausbildungsgänge zum Drucker, Telekommunikationstechniker oder Gastechnik dagegen führen unserer Meinung nach dazu, dass die jungen Facharbeiter ihre Dörfer verlassen und Arbeit in industriellen Betrieben in der Stadt suchen. Ziel des Programms soll aber sein, den Jugendlichen die Möglichkeit zu geben in ihrer Landgemeinde zum Nutzen ihres Dorfes zu arbeiten und der ohnehin gravierend angestiegene Landflucht Boliviens entgegenzuwirken.

Leben und Arbeiten im Berufsbildungszentrum von SOS: Die Lehrlings-Pension in Wohngemeinschaft

Gabriel, Juan, Delfin, Roberto und Gilberto sind die ersten Jugendlichen aus Cayimbaya, die an unserem Programm zur Förderung beruflichen Bildung, kurz „Lehrlings-Pension“ teilnehmen. Alle sind ehemalige Stipendiaten der Schülerpension in Familien. Gabriel, Juan, Delfin und Roberto machen alle die Ausbildung zum Baufacharbeiter, Gilberto ist der einzige Schreiner. Der Tag der Auszubildenden in Mallasa ist lang. Die Ausbildung beginnt früh morgens, geht über den ganzen Tag und nach der Arbeit in der Werkstatt besuchen die Schüler den Unterricht des angrenzenden Kollegs, um neben der Ausbildung ihr Abitur zu machen. Der Lern- und Arbeitstag der Jugendlichen endet um 20.30 h, danach bleiben ein paar Stunden Freizeit, die die 5 Jugendlichen aus Cayimbaya mit 4 anderen Jungen aus Oruro in einer Wohngemeinschaft verbringen. Dort wird gemeinsam gekocht, geredet, gespielt und geschlafen. Die Jungen versorgen sich selbst. Das heißt sie kochen sich gemeinsam ihr Essen und halten auch gemeinsam die Wohnung

sauber. Bei der Verrichtung der alltäglichen Hausarbeiten haben sie bestimmte Pläne und Vorschriften der Fundación Pueblo und des Berufsbildungszentrums einzuhalten. Jeder weiß, wann er für was verantwortlich ist. Einmal in der Woche werden die Jugendlichen Abends vom Verantwortlichen des Programms der Fundación besucht. Für die Jugendlichen Gelegenheit zum klönen, spielen und reden, für die Fundación Gelegenheit sich über den Verlauf des Programms zu informieren. Beim gemeinsamen Spielen und Beisammensein kann dann in ungezwungener Atmosphäre das eine oder andere Problem auf den Tisch gebracht und geklärt werden.

Rolle der Fundación Pueblo

Die Rolle der Fundación besteht in erster Linie darin, als Brücke zwischen Berufsbildungszentrum und Dorfgemeinschaft zu fungieren. Die Fundación kennt durch die Arbeit vor Ort die Jugendlichen, ihre Eltern und die Vertreter der verschiedenen Dorfgemeinschaften. Wir stellen den Kontakt zwischen Berufsbildungszentrum und Eltern her, Berichten über den Verlauf der Ausbildung und informieren neue Interessenten

über das Programm. Wir betreuen die Jugendlichen über den gesamten Verlauf der Ausbildung, was bedeutet, dass wir neben der wöchentlichen Sitzung mit den Jugendlichen gegenüber dem Ausbildungswerkstätten die Rolle des Vertreters der Eltern übernehmen und jederzeit als Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

Darüber hinaus tragen wir die Kosten für Wohnung und Ernährung der Lehrlings-Stipendiaten, wobei wie bei der Schülerpension auch die Eltern wieder ihren Eigenbeitrag leisten.

Kosten

Jeder Stipendiat kostet monatlich rund 37.-US\$. Da die Lehrlings-Pension eine direkte und oft angefragte Fortsetzung des Programms Schülerpension in Familien ist, tragen wir diese Kosten bisher mit einem Teil der Spendengelder, die wir für die Schülerpension erhalten haben. Wir hoffen jedoch, dass die Lehrlingspension bald ihre eigenen Freunde und Förderer finden wird.

Lehrlingspension – Mallasa 2003

Die ersten fünf Stipendiaten des Programms



Mayachawi – „Gemeinsam geht´s“

Ohne eine spürbare Verbesserung der Einkommensmöglichkeiten in den ländlichen Regionen Boliviens, ist der großen Landflucht nur schwer Einhalt zu bieten. Dafür ist es notwendig, Arbeit in neuen Bereichen, wie zum Beispiel dem Tourismus, zu schaffen. Auch unser Projekt Schülerpension in Familien hat als wichtigen „Nebeneffekt“ die Schaffung von Einkommensquellen für Frauen.

Darüber hinaus darf aber nicht übersehen werden, dass nach wie vor die meisten Menschen in den ländlichen Regionen von der Landwirtschaft leben. Unsere Arbeit im Programm Mayachawi versucht dem gerecht zu werden.

Die Genossenschaft „APOYA“ organisch produzierender Bauern Yanacachis

Inzwischen haben sich insgesamt 98 Bauern der „Asociación de Productores Orgánicos de Yanacachi“ („Apoya“ - auf Spanisch „er/sie hilft“) angeschlossen. Die Genossenschaft gibt ihnen die Möglichkeit, Stück für Stück ihre Produktion auf organischen Landbau umzustellen – ein oft schwieriger und unvermeidbar langwieriger Prozess, der leichter in der Gemeinschaft zu meistern ist. Für die Bauern stellt der organische Landbau eine neue Perspektive dar, die zum einen ihre Böden reaktivieren kann, vor allem aber bessere Absatzmöglichkeiten in den Städten bietet.

APOYA mit eigenem Haus

Mit einem großen Festakt wurde am 26. April diesen Jahres das „APOYA-Haus“ in Puente Villa eingeweiht. Es waren Vertreter der benachbarten Landkreise, der Bolivianischen Vereinigung für Organischen Landbau und sogar ein Abgeordneter des bolivianischen Parlaments anwesend, um dem Präsidium der Produzenten-Genossenschaft und seinen Mitgliedern Glück und Erfolg zu wünschen.



Das Haus, das die Genossenschaft zusammen mit der Fundación Pueblo erworben und restauriert hatte, wird „APOYA“ als Büro, Lagerraum, kleiner Laden für biologische Schädlingsbekämpfungsmittel, Dünger und Werkzeuge sowie als Versammlungsraum dienen.

Landwirtschaftliche Beratung in organischem Landbau

Die Mitglieder von APOYA und andere interessierte Bauern wurden weiter von unseren Landwirtschafts-Technikern bei der Umsetzung organischer Anbaumethoden beraten und unterstützt.

Immer wieder gibt es neue Probleme zu lösen: Gerade die Blumen-Bauern im höhergelegenen Teil des Landkreises Yanacachi sind durch den Einsatz von chemischen Insektiziden oft erheblichen Gesundheitsrisiken ausgesetzt. Außerdem sind viele Schädlinge schon resistent und es müssen immer härtere Mittel eingesetzt werden. So erproben unsere Techniker zusammen mit den Blumen-Bauern im Augenblick zum Beispiel verschiedene Methoden, wie die Schädlinge in den Blumenfeldern biologisch bekämpft werden

können. Obwohl schon erste Erfolge erzielt werden konnten ist dies immer ein schwieriges Unterfangen, da jede Blumenart und jeder Schädling, je nach Boden und Höhe, spezifischer Methoden bedarf.

Die im vergangenen Jahr eingeführten Wurmkulturen zur schnelleren Humusproduktion sind dagegen inzwischen ein richtiger „Renner“. Viele Bauern haben sich mit der Unterstützung unsrer Techniker ein Wurmbeet gebaut, wo sie die „Gringitos“ (wie sie die Würmer, deren „Vorfahren“ aus Kalifornien stammen, im Spaß nennen) vermehren und dann zur Verbesserung ihrer Böden einsetzen. In Zukunft wird die Genossenschaft APOYA die „Ur-Gringitos“ in ihrem Laden an die Bauern verkaufen.

Landtitulierung – der Kampf gegen die Bürokratie geht weiter



Im letzten Chaski haben wir ausführlich berichtet von der herausragenden Wichtigkeit der Landtitulierung für die Kleinbauern berichtet. Sie würde ihnen z.B. Rechtssicherheit garantieren und, mit der Besitzurkunde in der Hand, erlauben, einen Kredit aufzunehmen. Wir erzählten aber auch von den Problemen, mit denen die Landtitulierung verbunden ist. Nach einem weiteren Jahr können wir leider, trotz großer Anstrengungen, immer noch keine Erfolgsmeldungen verkünden. Nachdem im vergangenen Jahr schon alles geklärt schien, eine Einigung mit dem ehemaligen Großgrundbesitzer von Machacamarca erzielt worden war, änderte die verantwortliche staatliche Stelle (INRA) plötzlich das vorgeschriebene Verfahren zur Landtitulierung für die Zone. Alle bis dahin unternommenen Anstrengungen waren darum quasi umsonst, der gesamte bürokratische Prozess musste neu aufgerollt werden.

So wird es also wohl noch eine Weile dauern, bis die Bauern von Machacamarca zu ihrem Recht kommen und ihre Besitzurkunden in Händen halten. Aber: Wir geben nicht auf!

Demokratisierung von unten

Seit dem letzten Jahr fällt es der Landkreis-Verwaltung von Yanacachi nicht mehr so leicht, über die Rechte der Bauern hinwegzugehen und Lokalpolitik nach Gutdünken zu machen: 151 Männer und 60 Frauen nahmen an insgesamt 91 Kursen teil, welche die Fundación Pueblo in den Dörfern des ganzen Landkreises durchführte. Diese wissen nun, welche Rechte sie nach den bolivianischen Gesetzen haben, was sie von der Landkreisregierung einfordern können und welche Schritte dazu möglich sind.

Förderung der Kultur und des sozialen Lebens

Auch in diesem Jahr trafen sich die Musikgruppen der Zone zu dem vor zwei Jahren von der Fundación Pueblo initiierten **Festival ursprünglicher Musik**. Dieses Mal fand das Festival in Puente Villa statt und wurde von der dortigen Bauergewerkschaft organisiert. Solche und ähnliche Veranstaltungen braucht Yanacachi, um mehr Touristen in den Landkreis zu locken und mit anderen Zonen konkurrieren zu können. Das ist eines der Ergebnisse der Tourismus-Studie, die wir für Yanacachi erarbeitet haben.

Die Folgen dieser Kurse über die Rechte der Basisorganisationen, die neuen Gesetze, den Schuldenerlass etc. waren direkt zu spüren: Die Bauern üben z.B. massiven Druck auf die Bürgermeisterin und den Stadtrat aus, damit diese detailliert Rechenschaft ablegten über das, was sie mit den Steuergeldern getan bzw. nicht getan haben.



„Jiliri Mamani“

Ein ganzheitliches Programm für Cayimbaya

„Jiliri Mamani“ ist der ursprüngliche Name des mächtigen Berges Illimani, der über Cayimbaya steht und die Geschicke der Menschen bestimmt: Vom „Jiliri Mamani“, in der Sprache der Aymara „Großer Bruder / Häuptling“ kommt das Wasser, das die Felder der Cayimbayaños fruchtbar macht und das Menschen und Tiere trinken. Vom „Jiliri Mamani“ blasen aber auch die eisigen Winde herab, Blitz und Donner lassen die Menschen erschauern.

Wir wollen mit unserem neuen Programm in Cayimbaya nicht die Geschicke bestimmen, sondern zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen beitragen, trotzdem nannten wir es „Jiliri Mamani“. Wie in Yanacachi wollen wir auch in Cayimbaya, im Bildungs-, Sozial- und Produktivbereich arbeiten.

Vor der Erarbeitung eines solchen ganzheitlichen und integrativen Programms mussten wir zunächst die Zone und ihre spezifischen Probleme genauer kennen lernen. Dafür besuchten wir alle Dorfgemeinschaften,

redeten mit den Bewohnern und sammelten mit zwei Fragebögen alle wichtigen Daten.

Im Augenblick erarbeiten wir einen Projektvorschlag, mit dem wir uns dann auf die Suche nach einer längerfristigen Finanzierung machen werden, zu welcher der Landkreis Palca schon seinen Eigenbeitrag zugesichert hat. Es könnte interessant sein, wenn Alex Conde, Aymara und Chef von Mayachawi und Jiliri Mamani, sich dafür auf den Weg nach Europa machte. Im Augenblick verbessert er gerade sein Englisch am British Council.

Wir haben über die Arbeit am Programm „Jiliri Mamani“ hinaus aber in den vergangenen Monaten auch schon kleinere und größere Projekte durchgeführt. So wurden Verbesserungen am Trinkwassersystem vorgenommen, Fortbildungskurse für die Bauerngewerkschaften angeboten und zwei Solarenergieanlagen installiert. Über diese möchten wir auf der nächsten Seite beispielhaft berichten:



Solarenergie für Cayimbaya

Wie groß war die Freude, als am 30. Oktober letzten Jahres das erste Mal eine Glühbirne in der Schule von Cayimbaya aufleuchtete! Jetzt können Schüler, Lehrer und alle Bewohner von Cayimbaya sich auch noch am Abend und in der Nacht bei Licht treffen, um ihre Angelegenheiten zu besprechen, einen Alphabetisierungskurs durchzuführen, im Anatañani zu spielen, oder um den Unterricht für den nächsten Tag vorzubereiten. Jetzt kann zum ersten Mal auch der von der Erziehungsreform bereitgestellte Videorekorder im Unterricht eingesetzt werden, der vorher vielen Jahre ungenützt auf dem Dachboden gestanden hatte.

Die Dorfältesten aller *comunidades*, LehrerInnen, SchülerInnen, die Schulrätin, alle

waren gekommen, um zusammen mit der Fundación Pueblo und Wiebke Öser von der Deutschen Botschaft in Bolivien die Solarenergieanlage in der Schule und in unserem Büro für Öffentliche Dienste einzuweihen. Im Büro können nun ein Computer und ein Drucker betrieben werden, welche der Bevölkerung in allen ihren Angelegenheiten zur Verfügung stehen.

Möglich wurde die Installierung der zwei Photovoltaik-Anlagen durch die Unterstützung des Fonds zur Armutsbekämpfung der Deutschen Botschaft in Bolivien, der hiermit nochmals ein herzliches Dankeschön ausgesprochen werden soll.



Sozial verträglicher Tourismus

Eine Tourismusstrategie für Yanacachi

Während wir in den vorangegangenen Jahren viele kleinere und mittlere Projekte zur Unterstützung der Bauerngemeinden beim Aufbau einer einfachen touristischen Infrastruktur und entsprechenden Dienstleistungen durchgeführt hatten, war im vergangenen Jahr der Moment gekommen, diese in einen weiteren Kontext zu stellen.

Zusammen mit einer bolivianischen Expertin, erarbeiteten wir eine Tourismusstrategie für den gesamten Landkreis Yanacachi im Gesamtkontext der Region Yungas aus. Diese bündelt die vorhandenen Potentiale und Angebote und zeigt auf, welche Entwicklungsmöglichkeiten im touristischen

Bereich möglich sind. Dabei blieben wir unserem Grundsatz treu, dass der Tourismus nicht nur Reiseagenturen zugute kommen soll, sondern auch der Landbevölkerung.

Kooperation mit dem Vizeministerium für Tourismus

Die Strategie wird im Augenblick im Vizeministerium für Tourismus durchgesehen und soll dann danach gemeinsam veröffentlicht werden. In diesem Zusammenhang ist auch wichtig zu erwähnen, dass wir unsere Kooperation mit dem Vizeministerium aufrechterhalten und jeweils neu ratifizieren konnten, trotz drei Ministerwechseln in kürzester Zeit.



„Pueblo Tours“

Im letzten Chaski haben wir ausführlich berichtet von unserem Projekt „Pueblo Tours“, das vor allem die Vermarktung der bäuerlichen touristischen Dienstleistungen zum Ziel hat. Im vergangenen Jahr konnten wir weitere Gruppen, die sich an uns wendeten, unsere zusammen mit den Bauern geschnürten „Pakete“ für den Takesi Trail verkaufen. Darüber hinaus wurden wir angefragt, unsere Erfahrungen und Projekte auf den nördlichen Teil der Yungas zu übertragen. Den Schritt zu einem gewinnorientierten, kleinen Reiseunternehmen, das sich selbst trägt, aber

mit bäuerlichen Anbietern arbeitet, haben wir bisher aber nicht getan. Dazu soll die Diplomarbeit von Katharina Bogner, International Business-and-Administration Studentin in Wiesbaden beitragen. Katharina, die mehrere Monate bei uns ein Auslandspraktikum absolvierte, hat die Erarbeitung eines entsprechenden Konzepts zum Thema ihrer Arbeit gemacht. Wir sind gespannt auf die Ergebnisse.

Fundación Pueblo im Norden von Potosí

Studie zu Schulzugangsproblematik und Schülerpension in Familien

Die dreizehn Landkreise im Norden des Departaments Potosí bilden eine der ärmsten ländlichen Regionen Boliviens. Die meisten Bewohner gehören zu den indigenen Volksgruppen der Quechua und der Aymara. Aufgrund der fehlenden Perspektiven wandern viele der Menschen in die Großstädte der anliegenden Departaments ab. In dieser Beziehung gleicht die Region den Landkreisen wo wir bisher tätig sind. Die soziokulturellen und ökonomischen Rahmenbedingungen sind jedoch ganz andere als in Yanacachi oder in Cayimbaya - ein großer Teil der Gemeinden und Dörfer ist zum Beispiel noch in den ursprünglichen *Ayllus* organisiert.

Das Programm für Ländliche Entwicklung der GTZ (deutsche Entwicklungszusammenarbeit) ist seit rund zwei Jahren im Norden von Potosí tätig. Eines seiner Ziele ist die Verbesserung der Zukunftsperspektiven der Jugendlichen in der Region. Dafür ist eine solide Grundbildung Voraussetzung, aber auch im Norden von Potosí haben viele Kinder und Jugendliche keinen Zugang zu einer Schule, wo sie einen Hauptschulabschluss absolvieren können (acht Schuljahre). Die GTZ interessierte sich darum sehr für unser Programm Schülerpension in Familien, als eine Alternative wie dem Schulzugangsproblem begegnet werden kann. Obwohl überzeugt von den diversen Vorteilen der Schülerpension in Familien, konnten wir



aufgrund des erwähnten anderen soziokulturellen Kontextes nicht mit Sicherheit sagen, ob unser Programm auch im Norden von Potosí „funktionieren“ würde.

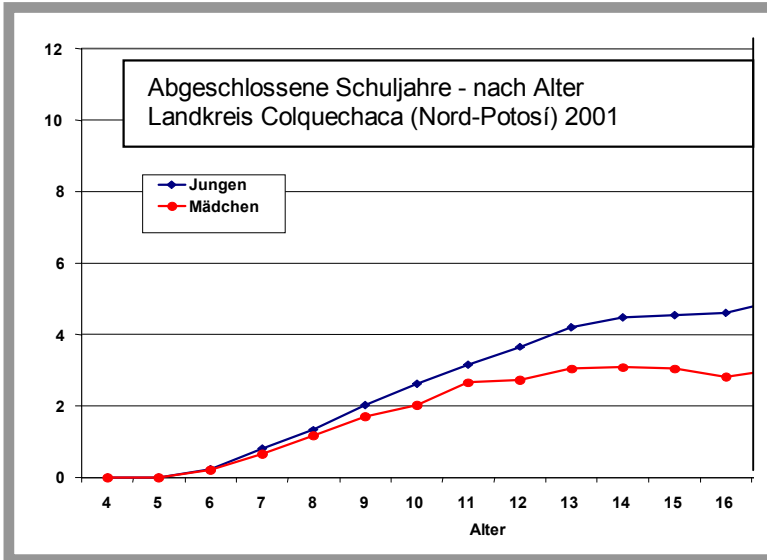
Die GTZ beauftragte uns darum mit der Durchführung eine umfassenden Studie in den dreizehn Landkreisen der Region. Diese hatte zum Ziel, die Schulzugangssituation und die Gründe für Schulabbruch genau zu analysieren. Gleichzeitig sollte aber auch untersucht werden, ob und unter welchen Bedingungen das Programm Schülerpension in Familien eine Alternative für den Norden von Potosí darstellen könnte. Wir nahmen diesen Auftrag gern an, da wir uns von dieser Studie auch entscheidende Daten für die allgemeine Übertragbarkeit unseres Programms in Bolivien versprochen.

So stellten wir im August vergangenen Jahres ein Team von mehreren Kurzzeitexperten unter der Leitung von Martin Thomas zusammen, das unterstützt wurde von StudentInnen der lokalen Pädagogischen Hochschule von Chayanta. Es wurden insgesamt 40 meist weit abgelegene und nur zu Fuß zu erreichende Dörfer besucht, Umfragen und viele Versammlungen durchgeführt, alle Bürgermeister, Schulräte und viele Elternvertreter wurden interviewt und gleichzeitig wurden Berge von vorhandenen Daten unter neuen Gesichtspunkten ausgewertet. Die vorläufigen Ergebnisse dieser intensiven Forschungsarbeit sind sehr interessant, aber auch schockierend. Einige der wichtigsten Daten seien hier beispielhaft genannt:



Schulabbruch

Im Durchschnitt erreichen Mädchen im Norden von Potosí nur das fünfte Schuljahr, in manchen Landkreisen der Region ist die Situation sogar noch verheerender. Zum Beispiel ist ein sechszehnjähriges Mädchen im Landkreis Colquechaca durchschnittlich nur bis zur dritten Klasse zur Schule gegangen (siehe Diagramm).



Von 100 Kindern, die im Norden von Potosí eingeschult werden, erreichen nur ganze 29 das achte Schuljahr. Dabei wurde unsere These bestätigt, dass die meisten Kinder ihre Schullaufbahn nach der vierten Klasse abbrechen, wenn die Zwergschule im Heimatdorf zu Ende ist. Die wichtigsten Gründe für den Schulabbruch sind darüber hinaus: Die Kinder werden zuhause in der Landwirtschaft oder im

Haushalt gebraucht, die Eltern können sich die Schulmaterialien nicht leisten und die Schulen mit einem vollständigen Primarschulangebot sind zu weit entfernt. Außerdem schafft eine schlechte Unterrichtsqualität in den Landschulen nur wenige Anreize, die Söhne und Töchter in die Schule zu schicken.

Entfernung zur nächsten Mittelpunktschule

Wenn das Unterrichtsangebot an der kleinen Dorfschule nach drei oder vier Schuljahren zu Ende ist, sollen die Kinder den Vorstellungen der bolivianischen Erziehungsreform entsprechend an einer sogenannten Mittelpunktschule weiterlernen. Unsere Studie hat zum ersten Mal für Bolivien die Entfernungen zwischen den Dorfschulen und den jeweiligen Mittelpunktschulen für eine ganze Region untersucht. Ernüchterndes Ergebnis: Die durchschnittliche Entfernung beträgt 11km. Das heißt, dass die Kinder insgesamt vier Stunden pro Tag laufen müssen (zwei Stunden hin, zwei Stunden zurück), wenn sie weiter zur Schule gehen wollen. Vier Stunden beträgt auch maximal die effektive

Unterrichtszeit pro Tag.

Schülerpension in Familien

Die Notwendigkeit von Programmen, die dem Problem der großen Entfernungen begegnen, steht außer Zweifel. Ist die Schülerpension in Familien aber auch im Norden von Potosí eine geeignete Lösungs-Alternative? Nach unserer Untersuchung kann diese Frage nun eindeutig



mit Ja beantwortet werden: Es besteht einerseits eine große Akzeptanz der Eltern für die Modalität des Programms. Sie würden ihre Kinder in eine Gastfamilie geben, wenn so garantiert ist, dass sie weiter zur Schule gehen können. Andererseits gibt es genügend Familien in den Orten der Mittelpunktschulen, welche die Stipendiaten aufnehmen würden. Wie in Cayimbaya wird es im Norden von Potosí allerdings noch wichtiger als in Yanacachi sein, dass die Stipendiaten mittags in der Schule

essen können, da die potenziellen Gastmütter oft den Tag über auf dem Feld arbeiten müssen.

Die (wissenschaftlichen) Grundlagen für eine Übertragung der Schülerpension in Familien sind also gegeben. Es bleibt nun abzuwarten, ob sich die GTZ dafür entscheidet, das Programm tatsächlich im Norden von Potosí einzuführen.

Bolivianische Erziehungs- und Bildungsstrategie bis 2015 Wir sind dabei!!!



Am 7. Mai diesen Jahres hat die bolivianische Regierung den Entwurf einer langfristigen Strategie für Erziehung und Bildung in Bolivien vorgelegt. Dieser Entwurf orientiert sich explizit am Millennium-Ziel „Educación For All“

(Ensure that, by 2015, children everywhere, boys and girls alike, will be able to complete a full course of primary schooling).

Schulzugang ist Thema

Im Gegensatz zu der bisherigen Strategie der bolivianischen Erziehungsreform, wird nun endlich auch die Problematik des Schulzugangs wahrgenommen. Dazu hat auch unsere beharrliche Informations- und Aufklärungsarbeit im Erziehungsministerium beigetragen.

Die Erziehungsreform beschränkte sich bisher darauf, das Unterrichtsangebot zu verbessern, übersah dabei aber, dass Armut und zu weit entfernte Schulen vielen Kindern den Zugang zu einer vollständigen Grundbildung unmöglich machten.

Das erste Oberziel der Strategie heißt nun: „Alle Kinder und Jugendlichen haben Zugang zu einer Bildung die ihren grundlegenden Lernbedürfnissen entspricht.“ Dies ist ein wichtiger Fortschritt, der sich hoffentlich in den Politikentscheidungen des Erziehungsministeriums auch konkretisieren wird.

Schülerpension in Familien Teil der Strategie

Besonders erfreulich für die Fundación Pueblo ist in diesem Zusammenhang aber, dass das Erziehungsministerium die Vorteile der

Schülerpension in Familien erkannt hat und das Programm in seinen Strategie-Entwurf aufgenommen hat: Die Schülerpension ist eines der vorgeschlagenen Projekte, um die Bildungsnachfrage zu stimulieren und den Schulzugang in ländlichen Regionen zu ermöglichen.

Wir freuen uns, dass unser Modell, das mit der Unterstützung der Freunde und Förderer der Fundación Pueblo in Yanacachi und Cayimbaya entwickelt werden konnte, nun große Chancen hat, landesweit den benachteiligten Kindern der abgelegenen Dörfer zugute zu kommen.

Auszug aus der Bildungsstrategie Boliviens bis 2015

Obj Esp / Proyecto 1.1.

Incentivar la demanda por la educación inicial y primaria

1.1.1. Implementar la beca futuro (VEEA)

1.1.2. Instalar internados rurales y el hospedaje estudiantil en familia (VEEA)

1.1.3. Implementar proyectos de transporte escolar (VEEA)

1.1.4. Implementar proyectos de desayuno escolar. (VEEA)

Schülerpension in Familien